Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 48. **Dienstag, den 26. Februar** **1901.**

Die Stellungen der Buren in Südafrika.

Nachdem der Versuch Kitcheners, den in die Kapkolonie eingedrungenen De Wet durch Gefangennahme unschädlich zu machen, mißlungen, ist es von Interesse, einen Ueberblick über die Stellungen, welche die Truppen der Buren einnehmen, zu geben. Die britischen Truppen sind bekanntlich völlig auf die Aufgabe, die Bahnlinien zu schützen, beschränkt, und befinden sich den sie hier unaufhörlich angreifenden Buren gegenüber in der Defensive.

Die Streitkräfte der Buren, wie sie nachstehend angegeben werden, sind der Zahl nach nur sehr niedrig geschätzt, in Wirklichkeit dürften sie über die Gesamtzahl von 22 000 Mann doch nicht unerheblich hinausgehen. Nach sonst ziemlich zuverlässigen Angaben nehmen dieselben zur Zeit folgende Stellungen ein.

In Transvaal: Ermelo, Carolina, Bethel (unter Smuts) 1500; Pretoria und Middelburg (Erasmus) 1500; Lydenburg (Schoenman?) 1000; Zoutpansberg und Waterberg (Beyers) 2000; Rustenburg (Delarey) 1500; Zeerust und Lichtenburg (Lemmer) 1500; Bloemhof und Wolmaransstad (De Beer) 600; Klerksdorp (Lieben-berg) 400; Potchefstroom Douthwaite) 400; Heidelberg 400; Standerton 400; Wakkerstroom, Utrecht und Bryheid 1000; zusammen 12 000.

Im Oranjefreistaat: Hauptsächlich im Norden bei Heilbron und Lindley und östlich 3000; in zerstreuten Kommandos in anderen Teilen des Freistaates 2000; zusammen 5000.

Kommandos in der Kapkolonie: 5000. Unter diesen ist die Hauptmacht unter De Wet westlich von Hopetown mit ca. 2000 Mann zu verzeichnen; sodann südwestlich davon Hertzog mit mindestens 1500 Mann, der sich mit De Wet zu vereinigen strebt, außerdem im Norden der Kapkolonie sind weit von der Oranjefreistaatsgrenze verschiedene kleinere Burenkommandos.

Die Gesamtstärke wird auf 22 000 Mann angegeben, eine Zahl, die wohl als zu niedrig gegriffen bezeichnet werden muß. Unsere Karte giebt dem Leser einen deutlichen Ueberblick über die in vorstehendem kurz beschriebene militärische Situation.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 25. Febr. Der Kaiser hat den Arbeitern der Staatswerften eine große Freude bereitet. Bisher erhielten sie am Geburtstage des Monarchen, obgleich derselbe ein Feiertag ist, den vollen Tagelohn ausbezahlt. Da der 27. Januar in diesem Jahre ein Sonntag war, konnte ein Lohnausfall nicht eintreten. Nunmehr hat der Kaiser angeordnet, daß den Werftarbeitern dennoch ein voller Tagelohn für den Geburtstag nachträglich bezahlt werden soll.

— Das Befinden der drei jüngsten Kinder des Kaiserpaares, der Prinzen Oskar und Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise, welche an einem Stickhusten erkrankt sind, ist zur Zeit zufriedenstellend. Der Hustenreiz hat bedeutend nachgelassen, so daß bis zur völligen Wiederherstellung der Patienten nur noch wenige Tage vergehen werden.

— Aus Kiel wird berichtet: Der Kaiser verlieh dem in Ostasien stationierten Kreuzergeschwader als Schießpreis einen goldenen Aufsatz mit der Bestimmung, daß der Preis stets bei dem Kommandanten desjenigen Geschwaderschiffes Aufstellung finden soll, das bei der letzten Uebung im Artillerieschießen die besten Leistungen zu verzeichnen hat.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine Kabinettsordre vom 9. Februar, wonach bei den ostasiatischen Expeditionskorps überall die Hoheitszeichen des deutschen Reichs an die Stelle derer von den Einzelstaaten treten sollen, und der Ersatz an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für das ganze Expeditionskorps einheitlich nach neuen Proben erfolgt.

— Der General der Kavallerie z. D. Generaladjutant des Kaisers, à la suite des Husaren-Regiments König Wilhelm I. (Rheinisches) Nr. 7, Graf v. d. Goltz, ist im 86. Lebensjahre in Nizza am 21. ds. verschieden. Er führte während des deutsch-französischen Krieges die Garde-Kavallerie-Division.

— Bei der Beratung des Kultusetats im Ausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte Kultusminister Studt, er werde an den Grundlagen der humanistischen Bildung auf den Gymnasien nicht rütteln, wolle aber gewissen Forderungen der Zeit Rechnung tragen und demnächst besonders im Westen den englischen Unterricht an verschiedenen Gymnasien als wahl- oder zwangsweisen Unterrichtsgegenstand einführen. Die Frage, ob zum ärztlichen Studium ein Abgangszeugnis eines Realgymnasiums ausreiche, schwebe noch beim Bundesrat. Auch die Zulassung der Realschulabiturienten zum Studium der Rechte sei noch nicht entschieden; wahrscheinlich werde für die Jurisprudenz ebenso wie für die Theologie das Studium eines humanistischen Gymnasiums erforderlich bleiben, dafür solle in der philosophischen Fakultät größere Freiheit walten.

— Das Linienschiff neuester Konstruktion, „Kaiser Barbarossa", wird demnächst in Dienst gestellt werden. Zum Kommandanten desselben ist der Kapitän z. S. Kindt, welcher bisher das Linienschiff Sachsen kommandierte, ernannt worden. Wir werden dann fertig haben die vier großen Panzer neuester Konstruktion Kaiser Wilhelm der Große, zu dessen Kommandant der Kapitän z. S. Westphal, welcher bisher den großen Kreuzer Freya kommandierte, ernannt ist, Kaiser Wilhelm II., Kaiser Friedrich III. und Kaiser Barbarossa; die vier Schiffe der Brandenburgklasse und die fünf der Sachsenklasse, insgesamt 13 Panzer, von denen Oldenburg am allerwenigsten in Betracht kommen dürfte und nur ganz geringen Gefechtswert hat. Eine Schiffsjungendivision soll gebildet werden. Zum Kommandeur ist der Lehrer an der Marineakademie, Fregattenkapitän Höpner ernannt.

Pest, 25. Febr. Die Arbeitslosen wollten abermals die Straßen der Stadt durchziehen. Die Polizei verhinderte sie jedoch daran und verhaftete 22 Widerspenstige.

Paris, 25. Febr. In der Kammer beantragt der Nationalist Gautier de Clagny sechs Millionen in das Budget einzustellen zur Unterstützung der durch Kälte und den Arbeitsmangel in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiterbevölkerung. Der Antrag wird als dringlich erklärt und der Budgetkommission überwiesen.

— Die Abendblätter melden aus Monteau-les-Mines, daß dort im Auftrage des Staatsanwaltes zwei aus St. Etienne angekommene Kisten mit Gewehren beschlagnahmt seien. Anläßlich dieser Maßnahme habe ein Führer der Ausständigen einem Berichterstatter erklärt, daß die Bergarbeiter nahezu 3000 Gewehre besäßen.

London, 25. Febr. Gegen den Kolonialminister Chamberlain richtet Sir Vernon Harcourt in der „Times" einen heftigen Angriff. In der Adreßdebatte hatte Chamberlain folgendes behauptet: In der bekannten Unterredung bei Lailings Nek habe General Buller General Christian Botha auf dessen Frage, welche Uebergabebedingungen General Roberts gewähre, geantwortet, daß Bothas ganze Armee mit ihren Seitengewehren, nicht mit ihren Gewehren, auf ihre Besitzungen zurückkehren und unbelästigt wieder ihrem Berufe nachgehen könnte. Sir Harcourt warf die Frage ein: „Auch die Offiziere?" und Chamberlain antwortete: „Auch die Offiziere, natürlich." Harcourt schreibt nun: „Mit der Unverfrorenheit, mit der

Am Heerenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

32) (Nachdruck verboten.)

„Habt Ihr das Geld von Leidhold gesehen?"

„Jawohl, er hat doch dem Vater was davon in Verwahrung gegeben."

„Wann kommt denn Euer Vater wieder?"

„Er ist in die Mühle gegangen — Mehl holen. Es kann aber Abend werden, ehe er kommt?"

„Na, dann sprech' ich lieber auf einen andern Tag wieder vor. Ich wollte mal wegen Bahn mit ihm reden. Der will wohl verkaufen und nach Amerika — nicht wahr?"

„Das weiß ich nun nicht. Es mag aber sein — Leidhold will Bahns Grundstück neu bauen."

„Nun, dann hat es seine Richtigkeit. Sagt's doch dem Vater; wenn ich keine Zeit finden sollte, so mag er mal Gelegenheit suchen. Wir könnten uns am Ende in die Hand arbeiten."

Nachdem Heinrich Garrelt das Haus des Bäckers verlassen hatte, bog er sogleich von der Fahrstraße ab, um querfeldein durch Wiesen und Felder zu wandern und so der Möglichkeit aus dem Wege zu gehen, Bäcker Krübener auf seiner Heimkehr von der Mühle noch zu begegnen.

Das Glück war ihm außerordentlich günstig gewesen. Ein Zusammentreffen mit dem Bäcker würde ihn gewiß nicht über Dinge aufgeklärt haben, die er so unerwartet in Erfahrung gebracht.

Heinrich Garrelt überlegte nicht. Was er zu thun und zwar eilig zu thun hatte, war ihm vollständig klar. Er mußte den Nachweis erbringen, daß Enno Leidhold eine größere Summe Geldes besaß. Derselbe hatte zweifellos weder Ersparnisse gemacht, noch von seiner im Armenhause gestorbenen Tante ein kleines, erbetteltes Vermögen geerbt. Die Bettelreisen dieses Weibes mochten ihr Naturalien in Fülle eingebracht haben, Geld aber nur im Ausnahmefall, weil es für den Bauern kein tägliches Bedürfnis bildete.

Vielleicht, wenn er mit dem Bäcker Krübener ein offenes Wort hätte reden können, würde auch dieser ihm hilfreich zur Hand gegangen sein. Krübener war ein überspannter Kopf, ein Sektierer, doch kein Mensch, der einen erkannten Verbrecher schützen würde. Wenn er sich jedoch mit diesem einließ, hätte Heinrich Garrelt die sich gestellte Aufgabe wesentlich erschwert und Leidhold vorzeitig aufmerksam gemacht. Das durfte nicht sein. Er mußte fortfahren, Beweise zu sammeln, die den letzteren als den wirklichen Mörder Rudolfs verdächtig machten und dann — — —

Heinrich beschleunigte seine Schritte — er lief ein Stück Weges, so schnell ihn seine Füße tragen wollten. An eine Rückkehr nach Hause dachte er nicht einmal, auch nicht daran, daß es notwendig sein würde, sich an Bahns Fersen zu heften und dessen Beziehungen zu Leidhold genau zu erforschen. Er wanderte weiter und weiter, der mehr als ein und eine halbe Stunde weit entfernt gelegenen Mühle zu, und erst, als er sie vor sich liegen sah, mäßigte er seine Schritte, um sich ihr zu nähern, ohne Aufsehen zu erregen.

Er fand den Müller in der holländischen Mühle mit dem Aufschütten des Rogens beschäftigt. Einer der Knechte hatte ihn im Stich gelassen, weil die „Beter" eine Taufe hatten; nun mußte er selbst die Arbeit verrichten. So war der sonst allzeit freundliche und redselige Mann verdrießlich und zu einer Unterhaltung nicht sehr aufgelegt. Direkt den Zweck seines Kommens zu verraten, dünkte Garrelt nicht angebracht.

„Ich hoffte, den Bäcker Krübener noch anzutreffen. Ist er schon bei Euch gewesen?" begann er, nachdem er dem Müller, der ihn mit sichtlicher Neugierde betrachtete, „guten Tag" geboten hatte.

„Woher wißt Ihr, daß er hier war?"

„Seine Tochter sagte es mir."

„Ihr kommt von Rothdornsfehn? Dann müßt Ihr ihm ja begegnet sein."

„Ich ging durch Feld."

„Na, Garrelt, nehmt's nicht für ungut, das war auch ein Schwabenstreich. Der Bäcker kann doch mit Pferd und Wagen nicht durchs Feld! Aber wie geht's Euch?" fuhr er neugierig fort, nachdem er die Bemerkung gemacht, daß das, was die Leute sich von Heinrich Garrelt erzählten, nicht ganz aus der Luft gegriffen war. Er sah wirklich nicht gut und etwas „verwildert" aus.

„Wie soll's gehen, Müller? Das mit dem Rudolf hängt einem nach, man kommt garnicht mehr zur Ruhe", entgegnete Heinrich, der plötzlich eine übergroße Mattigkeit verspürte und sich erinnerte, daß er den ganzen Tag noch nichts genossen hatte. „Ihr könnt mir einen Gefallen thun und sorgen, daß Eure Frauensleute mir eine Tasse Kaffee machen."

Er lehnte sich bleich und erschöpft gegen die Wand. Sofort sprang der Müller, der den Mahlgang geschlossen hatte, herzu.

„Herr Jesus — Garrelt! Kommt doch! Was ist Euch nur? Könnt Ihr mitkommen?"

Heinrich nickte mit dem Kopfe, lehnte aber noch immer bleich an der Wand. Er war in der That vollständig erschöpft und es bedurfte seiner ganzen Willenskraft, sich aufrecht zu erhalten. Große Schweißtropfen perlten von seiner Stirn herab über die fahlen Wangen, und erst, nachdem der Müller ihm ein Stück Brot und einen Schluck kalten Wassers gegeben hatte, kam er allmählich wieder zu sich.

Am Kaffeetisch erfuhr er dann im Laufe des Gespräches, was der Müller ihm auf direkte Fragen gewiß nicht mitgeteilt haben würde.

Es war eine ausgemachte Sache, daß Leidhold über Jahr und Tag Krübeners Trine heiraten sollte. Der Bäcker hatte dem Müller erzählt, daß Leidhold das Anwesen Bahns übernehmen werde, wenn der verkaufe, was er jetzt doch müsse. Bahn komme aus der Trunkenheit nicht mehr heraus. Groß sei das Anwesen ja nicht, und auch in verfallenem Zustand. Aber Leidhold wolle bauen. Der Bäcker habe ja Geld.

„Ich dächte, Trine hätte auch noch einen andern bekommen. Mich wunderts, daß er den Leidhold zum Schwiegersohn nimmt."

„Weil er ein „Beter" geworden ist. Da ist doch der eine wie der andere, und dann ist er jetzt gut gestellt. Er hat einen hübschen Verdienst."

„Er soll auch noch geerbt haben."

„Davon weiß ich nichts."

„Die alte Meyern hat wohl ein bischen hinterlassen?"

„Die — die aus dem Armenhaus? Wie kommt Ihr dazu, Garrelt? Nein — das weiß ich besser. Die ist arm wie Hiob gestorben, nicht einmal ein Sterbehemd hat sie gehabt. Das will ich beschwören."

„Ich hörte davon. Sie soll sogar viertausend Mark in Papieren hinterlassen haben."

„Da habt Ihr Euch aber was aufbinden lassen", lachte der Müller.

„Nein — nein, viertausend Mark in Papiergeld."

„Papiergeld?" fragte der Müller stockend. Ihm war ersichtlich mit einem Male etwas aufgefallen. „Papiergeld?" wiederholte er noch langsamer.

„Ja, Papiergeld — das sie sich eingewechselt hat", bestätigte Heinrich, der das Gefühl hatte, siegreich vorzugehen.

Der Müller sann einige Augenblicke hin und her. Dann stand er auf, indem er sagte:

„Hört einmal — mit dem Papiergeld — das könnte ja denn doch so was sein."

Er ging an einen Schrank, welchem er etwas entnahm. Damit kehrte er an den Tisch zurück.

„Den habe ich von Krübener", sagte er, indem er einen neuen Einhundert-Markschein vor Heinrich Garrelt auf den Tisch legte. „Ich habe schon zweimal so einen von ihm gehabt."

„Habt Ihr die noch?" fragte Heinrich, indem er mit zitternder Hand nach der Banknote langte.

„Ihr könnt aber fragen, Garrelt", lachte der Müller. „So dick haben wir's nun gerade nicht sitzen. Drei — vier Monate Geld liegen lassen! Das wäre so was."

„Würdet Ihr mir diesen Schein hier abtreten?"

„Warum nicht? Ich mag das papierne Zeug nicht leiden und nehm's nicht einmal gern. Was wollt Ihr damit?"

Heinrich Garrelt gab keine Antwort. Der Banknote mußte er sich um jeden Preis versichern, auch wenn er sich nicht den Anschein geben, als ob ihm so sehr viel daran lag.

„Manchmal kommt's einem gerade gelegen. Ich habe in diesen Tagen was zu verschicken, und müßte darum gar noch in die Stadt. Wißt Ihr was? Ihr könntet morgen früh Korn holen lassen und dem Knecht den Schein zum Auswechseln mitgeben. Wollt Ihr?"

„Meinetwegen. Wißt Ihr aber, daß Ihr vor acht Tagen das Backmehl bekommen habt?"

Na, das wußte Heinrich. Er wußte auch, wie der Vater ihm den dem Müller gegebenen Auftrag auslegen würde — aber er mußte die Banknote haben.

Mit Einbruch der Dunkelheit war Heinrich Garrelt nach Hause zurückgekehrt. Im Vorbeigehen hatte er noch einen Blick in die Oltmannsche Küche geworfen und was er da gesehen, war nicht imstande, seine Stimmung zu verbessern. Theda hatte am Herd gestanden, das Abendessen zu bereiten. Die rote Feuersglut beschien ihr Gesicht, und wenn ihm unter diesen Umständen auch dessen wächserne Blässe nicht hatte auffallen können, so war ihm doch nicht entgangen, daß ihre Wangen erheblich schmal geworden waren, und er hatte den trostlosen Blick zu sehen geglaubt, mit welchem sie ins Feuer gestarrt. Die Geschwister saßen zu beiden Seiten des Herdes, still und verschüchtert. (Fortsetzung folgt.)

Herr Chamberlain Behauptungen an Stelle von Thatsachen und Beweisen setzt, erwiderte er auf meine Frage ohne Zögern: „Natürlich auch die Offiziere." Wenn irgend eine Thatsache in diesem ganz erbärmlichen Verzeichnisse von Mißgriffen, die den ganzen unglücklichen Krieg charakterisieren, feststeht, so ist es die, daß in den Unterwerfungsbedingungen die Offiziere ausdrücklich ausgenommen waren." An der Hand der amtlichen Depeschen zeigt dann Sir Harcourt, daß General Roberts am 3. Juni an General Buller ausdrücklich telegraphierte, daß alle Offiziere, welche Abteilungen der Buren befehligten, von den Bedingungen ausgenommen seien und von General Buller festgehalten werden sollten, bis über sie verfügt worden sei. Das aber bedeutete nach Sir Harcourt ihre Deportation nach St. Helena oder Ceylon. „Wie konnte man annehmen", fragt Sir Harcourt, „daß Männer wie die Buren unter diesen Bedingungen ihre Führer in Stich lassen würden? Das war die Art und Weise, wie man den Krieg in die Länge zog."

Washington, 25. Febr. Auf Verlangen des Schatzsekretärs entwirft das Staatsdepartement eine in verbindlichem Tone gehaltene Note an Rußland. Dieselbe erklärt, der Ausgleichszoll auf Zucker sei lediglich eine zeitweilige Maßregel, und ersucht die russische Regierung, Regreßmaßregeln zu unterlassen bis die Gerichtshöfe eine Gesetzesinterpellation vorgenommen hätten.

Tokio, 24. Febr. Im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentsdebatten über Japans Außenpolitik tritt die hiesige Regierungspresse scharf den Behauptungen russischer Blätter über eine politische Annäherung Japans an Rußland entgegen, und erklärt, die militärischen Erfolge Rußlands in der Mandschurei seien nicht geeignet, auf Japan einschüchternd zu wirken.

Die Wirren in China.

Berlin, 25. Febr. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet unter dem 23. ds. morgens aus Peking: Ein chinesischer Angriff auf Erkundigungsabteilungen veranlaßte am 20. Februar bei Kuangtschang, 100 Kilometer nordwestlich Paotingfu, ein Gefecht zwischen der Kolonne Hofmeister und über 3000 Mann chinesischer regulärer Truppen. Auf deutscher Seite ist 1 Mann tot, 2 sind schwer, 5 leicht verwundet. Die Chinesen verloren über 200 Mann und flohen nach Schanst. 5 Fahnen wurden erbeutet. Im Gefecht waren beteiligt die 1., 6. und 7. Kompagnie des 4. Regiments, die 8. Kompagnie des 3. Regiments, ein Zug, eine Schwadron, die 8. Gebirgsbatterie, 1. und 2. Pionier-Kompagnie. — Die 1. Kompagnie des 3. Regiments und die Pionier-Kompagnie trafen bei Erkundigung des Antsuling-Passes westlich von Paotingfu auf Widerstand und erstürmten den Paß nach mehrstündigem Gefecht. Ein Pionier ist tot, zwei sind verwundet.

Peking, 24. Febr. Gestern abend ist der Erlaß erschienen, der Tuans Bruder, Yingnien, und Tschaotschutschiao Selbstmord auferlegt. Ferner verhängt er die Todesstrafe über die bekannten Boxerführer Tschihsien und Hsütschöng, verbannt die Prinzen Tuan und Tsailan nach der Provinz Kansu und kündigt den Selbstmord von Kangyi, Hsütung und Lipingheng an. Die Hinrichtung Tschihsiens und Hsütschöngs soll am nächsten Dienstag hier stattfinden.

London, 23. Febr. Dem „Standard" zufolge haben während der Friedensverhandlungen in Peking die auswärtigen Vertreter dem Vernehmen nach die Kaiserin-Witwe vollkommen ignoriert und ausschließlich die Autorität des Kaisers Kwangsü anerkannt.

— Die Morning Post meldet: Im japanischen Sicherungsgebiet östlich von Peking wurden Räubereien gemeldet. Auf Anordnung des Grafen Waldersee marschierte am 21. Februar eine japanische Truppenabteilung dorthin ab. Dasselbe Blatt meldet aus Peking: Lihungtschang erklärte, die Bestrafungen von Prinz Tschwang und Yühsien seien in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Gesandten vollzogen worden.

— Nach einer Meldung des Standard aus Schanghai wäre ein kaiserlicher Erlaß mit dem Befehl an die Pekinger Beamten eingegangen, schleunigst die Paläste der verbotenen Stadt in Stand zu setzen, da der Hof in der zweiten Hälfte des März die Rückreise von Singanfu antreten werde.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 23. Febr. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Cradock unter dem gestrigen Datum telegraphiert: Ein Burenkommando, das seit mehr als einem Monat unbehelligt auf dem Spitzkop sich aufgehalten hatte, hat jetzt vier Stunden westlich von Karreefontein ein Lager aufgeschlagen. Die Postsachen für Karreefontein wurden am 21. ds. von den Buren aufgefangen und verbrannt.

Durban, 23. Febr. Ungefähr 300 Buren griffen am 20. Februar in der Nähe von Heidelberg den nach Johannesburg fahrenden Postzug aus einem Hinterhalt an. Der Zug wurde durch eine Explosion, welche die Schienen aufriß, zum Stehen gebracht. Die Buren eröffneten ein Feuer auf den Zug; fünf Passagiere und ein Soldat wurden hierbei verwundet. Hierauf kamen Truppen an, die die Buren vertrieben.

London, 24. Febr. Kitchener meldet, der Burenführer Botha habe einen Abgesandten an ihn geschickt mit der Mitteilung, er (Botha) gebe zu, daß er umzingelt und infolge dessen aktionsunfähig sei; er bitte um eine Zusammenkunft behufs Vereinbarung einer allgemeinen Uebergabe. Kitchener setzte daraufhin die Zusammenkunft auf Mittwoch, den 27. Februar, nachmittags zwei Uhr, fest.

Lord Kitchener meldet aus Middelburg vom 24. ds.: Oberst Plumer berichtet, Oberst Owen erbeutete gestern De Wets Fünfzehnpfünder und Pompom-Geschütz, machte 50 Gefangene und nahm einige Wagen. Die Engländer hatten keine Verluste. Der Feind, der sich in vollem Rückzuge befand, wurde zersprengt und heftig verfolgt. De Wets Einfall in die Kolonie ist augenscheinlich vollständig fehlgeschlagen. — General French meldet aus Piet Retief vom 22. ds.: Das Ergebnis der Bewegungen der das Land säubernden Kolonnen ist das, daß die Buren zersplittert wurden und in ungeordneten Trupps zurückgehen. Etwa 5000 Mann stehen noch vor der britischen Front. Amsterdam und Piet Retief sind besetzt. Die Truppen schützen die Grenze des Swasilandes. French wird weiter vorgehen, wird aber gegenwärtig durch die ständigen Regengüsse sehr aufgehalten. Der Gesamtverlust des Feindes bis zum 16. ds. betrug, soweit bekannt ist: 282 Mann im Kampfe getötet oder verwundet, 56 Mann gefangen 183 Mann ergaben sich. Erbeutet wurden: ein Fünfzehnpfünder, 462 Gewehre, 160 000 Patronengürtel mit Gewehrpatronen, 3500 Pferde, 74 Maultiere, 3530 Zugochsen, 18 700 Stück Rindvieh, 155 400 Schafe, 1070 Wagen und Karren. Der Verlust der Engländer betrug 5 Offiziere und 108 Mann verwundet.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Februar.

Am Ministertisch: v. Thielen.

Das Haus begann heute die zweite Lesung des Eisenbahnetats und beschäftigte sich zunächst mit den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr. Der Minister v. Thielen leitete die Besprechung mit einer längeren Rede ein, in der er sich über die finanzielle Lage der Eisenbahn verbreitete und vor allem auf die Ersparnisse verwies, die uns die Verwaltungsreform von 1895 gebracht habe. Abgeordneter Saenger (frs. Vp.) ging zunächst noch einmal auf das Offenbacher Eisenbahn-Unglück ein und tadelte dann, daß sich die Eisenbahnverwaltung praktische Neuerungen zu spät dienstbar mache. Der Minister wies diesen Vorwurf zurück. Er bemerkte nochmals, daß unsere heutigen D-Wagen widerstandsfähiger sind als Wagen mit Thüren an den Längswänden, und daß die Gasbeleuchtung für Bahnwagen noch immer geeigneter sei als das elektrische Licht. Abg. am Zehnhoff (Ct.) brachte Wünsche aus der Eifel zur Sprache und erklärt sich gegen die Ermäßigung der Personentarife. Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) sprach sich gleichfalls gegen die Ermäßigung der Personentarife aus. In demselben Sinne äußerten sich die Abgg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) und Dr. Sattler (nl.) Abg. Gothein (frs. Vereinigung) dagegen verlangte Vereinfachungen des Personentarifs.

Darauf wurde die Weiterberatung vertagt auf Montag 11 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 26. Februar.

V — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Gummersbacher Volksbank, in welcher die Bilanz zur Vorlage kam, wurde gemäß dem Antrag des Vorstandes beschlossen, der am 20. März ds. Js. stattfindenden General-Versammlung neben ausreichender Dotierung der Reserven eine Dividende von 7 % in Vorschlag zu bringen.

Ꝑ — (Schöffengerichtssitzung am 20. Februar.) Die Tagelöhner Wilhelm und Gustav G. aus Holzminden, welche im Steinbruche von K. und J. gearbeitet hatten, bekamen mit ihren Arbeitgeber Lohnstreitigkeiten. Sie sollen infolge derselben dem Bruchbesitzer Ernst J. angegriffen und mißhandelt haben. Da dies nur hinsichtlich des Wilhelm G. bewiesen wurde, so erfolgte dessen Verurteilung zu 20 M. Geldstrafe, während Gustav G. Freisprechung erzielte. — Die Eheleute Ackerer Franz W. in Reppinghausen wurden von der Beschuldigung des unbefugten Schankbetriebes freigesprochen. — Für Entwendung von Laubstreu aus einem fremden Walde zahlt Ehefrau Wilhelm H. aus Simerkusen 1½ M Geldstrafe. — Den Fabrikarbeiter Heinrich L. aus Wasserfuhr sprach das Gericht von der Anklage der Mißhandlung frei, weil der dazu gebrauchte Stock als ein gefährliches Werkzeug nicht angesehen wurde und Strafantrag wegen einfacher Mißhandlung nicht gestellt war. — Die Ehefrau Ernst B. in Lützinghausen hatte im vorigen Jahre Aeußerungen fallen lassen, mit denen sie den Otto A. daselbst eines Meineids beschuldigte. A. stellte Strafantrag wegen Beleidigung und Frau B. büßte ihre unbewiesene Behauptung mit 6 M Geldstrafe. — Durch polizeilichen Strafbefehl war der Fabrikarbeiter Emil H. aus Stromdach in eine Geldbuße von 9 M genommen worden, weil er einen öffentlichen Weg durch Baumstämme gesperrt hat. Der hiergegen erhobene Widerspruch hatte keinen Erfolg. — Der Tagelöhner Julius L. von hier muß wegen Beleidigung des Schutzmanns H. 10 M Geldstrafe erlegen. — Die Fabrikarbeiter Franz H., Herwarth H. und Albert L. von Kloster haben am 12. Dezember v. J. den Gustav K. verprügelt, wofür ersterer 5 M, die letzteren je 3 M Strafe bezahlen müssen. — Wegen Mißhandlung des Christian D. traf den Bäckermeister Friedrich Sp. in Kleinwiedenest eine Geldstrafe von 50 M, während der Mitangeklagte Ackerer Carl H. von Pernze freigesprochen wurde. — Der Ackerer Wilhelm B. von Wolfskammer und der Müller Carl K. zu Wolfsschlade sollen den Lehrer D. zu Neuenothe beleidigt haben. Ersterer wurde in eine Strafe von 20 Mark genommen, K. dieserhalb freigesprochen, dagegen zu 1,50 M Geldstrafe verurteilt, weil er sein Kind ohne Entschuldigung aus der Schule gehalten hat. — Ohne im Besitze eines Gewerbescheines zu sein, betrieb die Ehefrau Josef Sch. aus Köln-Ehrenfeld in Gummersbach und Marienheide eine Schießbude. Diese Steuerhinterziehung kostet 192 M Geldstrafe oder 24 Tage Haft.

* — „Es kommen nun bald die Schnepfen, und da möchten wir unsern jungen Waidmännern die gewöhnlichste, d. h. verbreitetste Lesart des Verschens, das sich auf diese Langschnäbler bezieht, mitteilen:

Reminiscere — putzt die Gewehre!
Oculi — da kommen sie.
Lätare — sind die wahre.
Judica — sind sie auch noch da.
Palmarum — Tralarum.
Quasimodogeniti — Halt Jäger, jetzt brüten sie!

Andere Lesarten sind bei Lätare: das ist die wahre, und als Zusatz hinter Tralarum: Sind da, sind auch nicht da: auch sagt man in Oesterreich wohl: Palmarum — da geh'n sie tralarum. Was den Ursprung der Worte anlangt, so sind dieselben meist Anfangsworte von Psalmen usw., die schon in alten Zeiten beim sonntäglichen Gottesdienst laut gesungen wurden; sie haben folgende Bedeutung: Psalm 91, 15 Invocavit = er ruft mich; Psalm 25, 6 Reminiscere = Gedenke, o Herr!; Psalm 25, 15 Oculi = meine Augen; Lätare = Freuet Euch (Jes. 66, 10); Psalm 43, 1 Judica = richte mich; Palmarum weist auf die Palmzweige hin, die man dem Erlöser bei seinem Einzug in Jerusalem auf den Weg breitete; Quasimodogeniti = wie die Neugeborenen (1. Petri 2,2).

* — (Spielplan des Kölner Stadttheaters.) Dienstag: Flachsmann als Erzieher; Mittwoch: Die versunkene Glocke; Donnerstag: Undine; Freitag: Zum ersten Mal: Wie die Blätter . . .; Samstag: Die verkaufte Braut.

(÷) **Wiehl**, 25. Febr. (Gemeinderatssitzung vom 19. Februar.) Anwesend waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Müller 11 Mitglieder. Gemeinderat genehmigte das vom Bürgermeister vorgelegte Ortsstatut, betr. die Einziehung der Invalidenversicherungsbeiträge und den Umtausch usw. der Quittungskarten durch die Gemeinde- und Ortskrankenkasse für die derselben angehörigen Mitglieder. — Mit Rücksicht auf die eingegangene Offerte beauftragt Gemeinderat den Vorsitzenden, den Rest der Parzelle Nr. 282/1, sowie den Rest der Parzelle Nr. 285/1, welcher an dem Weberschen Grundstück am Bahnhofszufuhrweg belegen ist, öffentlich zum Verkauf auszustellen. — Bezüglich des Baues der dritten Schulklasse in Wiehl ist Gemeinderat bereit, 2 Klassen an das bestehende 2klassige Schulhaus in Wiehl anzubauen und in dem alten Schulhaus eine Lehrerwohnung einzurichten, sowie die erforderlichen Subsellien und Lehrmittel für die dritte und demnächst für die vierte Klasse zu beschaffen, wenn die kgl. Staatsregierung der Gemeinde einen Zuschuß in einer solchen Höhe gewährt, daß der Gemeinde zur Ausführung die Bauten, Umbauten und Beschaffungen ein Kostenaufwand von höchstens 3000 M erwächst. Diese Summe soll unter keinen Umständen überschritten werden. — Die Anfertigung der Flurkarten der Gemeinde Wiehl soll dem Kreisbautechniker Effern übertragen werden, wenn derselbe bereit ist, die Karten im Laufe dieses Jahres fertig zu stellen. Die Kosten sollen im nächsten Etatsjahr bei Ablieferung der einzelnen Flurkarten gedeckt und auf dem Titel „unvorhergesehene Ausgaben" verrechnet werden. Gemeinderat beschloß, von jedem, der eine Copie der Karte sich selbst anfertigt, eine Gebühr von 50 ₰ zu erheben, welche in die Gemeindekasse fließt; wenn die Anfertigung der Copie durch einen Bureaugehülfen gewünscht wird, ist demselben eine Extra-Vergütung von 50 ₰ zu gewähren. Die Copie darf die Größe eines Quartblattes nicht überschreiten, für jedes weitere gewünschte Quartblatt sind weitere 50 ₰ zu entrichten. — Gemeinderat erklärte sich damit einverstanden, daß das Bürgermeisteramt an die Telephon-Centrale angeschlossen wird. — Mit Rücksicht auf die staatlicherseits erfolgte Revision des dem Gericht vermieteten Gebäudes, deren Resultat Gemeinderat abwarten will, beschließt Gemeinderat die Stellung eines erneuten Antrages auf Erhöhung der Miete bis zur erwähnten Entscheidung hinauszuschieben. — Dem Lehrer Groos in Marienhagen wurde die Brandentschädigung um 10 M erhöht und demselben außerdem pro 1900 eine Gehaltszulage von 100 M bewilligt. — Die Entschädigung des Gemeindekrankenkassen-Rendanten wurde vom 1. Januar cr. ab von 130 M auf 175 Mark erhöht.

Köln, 23. Febr. In einem hiesigen Hospital fand wieder einmal ein Mädchen Aufnahme, das den Ofen mit Petroleum anmachte und dabei schwere Brandwunden erlitten hatte. In dieser Sache scheint alles Ermahnen und Abraten nichts zu fruchten. Zu den vielen Opfern, die die leidige Unsitte schon gefordert hat, kommen täglich neue.

Ein Abonnement

auf die täglich erscheinende Gummersbacher Zeitung mit ihren Gratisbeilagen pro März kostet durch unsere Boten nur 70 Pfg., durch die Post 0,74 Pfg.

Eitorf, 25. Febr. Die Verbindlichkeiten der Kommanditgesellschaft Kammgarnspinnerei Karl Schäfer & Co. in Eitorf sind bedeutend größer, als zuerst angenommen wurde. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, betragen die Passiven, wie der Conf. mitteilt, 9 Mill. M., denen an Aktiven rund 5 Mill. M. gegenüberstehen. Der Konkurs ist bereits eröffnet. Außer den Banken ist eine sehr angesehene Wollwaren-Engros-Firma in Köln kommanditarisch mit rund 2 Mill. M. beteiligt. Es sind noch etwa 2½ Millionen M. Accepte im Umlauf. Die Schwierigkeiten sind durch die Verluste herbeigeführt worden, die in teuern Wollabschlüssen liegen und durch den Verkauf fertiger Waren zu Verlustpreisen. Die Bilanzen der letzten Jahre sollen sehr mangelhaft und nur auf einzelnen losen Blättern aufgestellt sein.

Sobernheim, 24. Febr. Auf hiesiger Gemarkung waren im letzten Jahre 1408,71 Ar Ackerland mit Tabak bepflanzt, während die in den Nachbargemeinden Boos, Staudernheim und Nußbaum mit Tabak bebaute Fläche 134,88 bezw. 31,48 bezw. 16,79 Ar betrug. Geerntet wurden im ganzen 28,054,70 Kgr. Tabak.

Aachen, 22. Febr. Eine Entscheidung von ganz außerordentlicher Tragweite fällte das hiesige Gewerbegericht. Ein Schreinermeister war von einer hiesigen Fabrik mit einem Monatsgehalt von 150 M. als „Meister" in der Schreinerei engagiert worden. Infolge vielfacher Ueberarbeit der Gehülfen mußte auch der Meister „Ueberstunden" machen. Als derselbe nun vor einiger Zeit bei der Firma ausschied, rechnete er ca. 200 Ueberstunden zusammen und klagte diese mit je 60 ₰ beim Gewerbegerichte ein. Entgegen der ganz allgemein verbreiteten Annahme, daß den Fabrikmeistern, die in festem Gehalt stehen, Ueberstunden nicht zu bezahlen seien, sprach das Gericht dem Kläger den eingeklagten Betrag zu.

Rheydt, 21. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, die durch den Tod des Oberbürgermeisters Dr. Strauß erledigte Bürgermeisterstelle mit einem Gehalt von 10 000 M. und 1000 M. Aufwendungsgebühren sofort auszuschreiben.

Neuß, 24. Febr. Der Kampf ums Dasein in der Vogelwelt ist jetzt, wo Feld und Flur in Schnee und Eis gehüllt sind, ein gar bitterer. In einem Garten wurde durch hinzukommende Knaben eine Krähe verscheucht, die mit ihrem Schnabel auf eine ganz entkräftete Schwarzdrossel einhieb. Ein Auge hatte das Tierchen bei dem ungleichen Kampfe bereits verloren.

Düsseldorf, 22. Febr. Aus dem Gefängnis entlassen wurde der wegen seiner berühmten „Heilkuren" bekannte Homöopath Dr. Volbeding. Dr. V. war, wie noch erinnerlich sein wird, im November 1896 zu 4¼ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

— Hier fand eine große Versammlung von Burenfreunden statt. Der Burenkommandant Jooste hielt einen Vortrag, worauf einstimmig die Absendung einer Sympathieadresse an den Präsidenten Krüger beschlossen wurde. In derselben wird der Hoffnung auf den endgiltigen Sieg der Buren Ausdruck gegeben. Ferner wurde folgende einstimmige Resolution an den Reichskanzler abgesandt: „4000 Bürger Düsseldorfs sprechen ihren tiefsten Unwillen aus über die aller Zivilisation hohnsprechende Art der englischen Kriegführung und geben der dringenden Hoffnung Ausdruck, daß die Weisheit der Mächte Mittel und Wege finden werde zur Beendigung des ungerechten greuelvollen Krieges zu Gunsten der Unabhängigkeit der Burenstaaten." Tausende fanden keinen Einlaß.

Ruhrort, 24. Febr. Infolge der Geschäftsflaue in der Eisenindustrie ist auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" im benachbarten Bruckhausen bereits der dritte von den vorhandenen fünf Hochöfen ausgeblasen worden. Arbeiterentlassungen sind erfreulicherweise noch nicht vorgekommen, wohl aber geringe Lohnkürzungen. Das Werk scheint übrigens nicht mit einem langandauernden Stillstand zu rechnen, da es Vergrößerungen des Etablissements, insbesondere des Walzwerks vornimmt.

Von der Ruhr, 21. Febr. Eine von einem Konsortium von Zeitungsverlegern gegründete „Papierfabrik, Ges. m. b. H." mit dem Sitze in Münster, beabsichtigt die Anlage einer Holzschleiferei und Papierfabrik bei Wickede a. d. R. innerhalb des Gutsbezirks Beringhoff. Die Betriebskraft soll die Ruhr hergeben, zu welchem Zwecke eine Stauanlage hergestellt wird. Das Unternehmen ist eine Folge der enormen Preissteigerungen des Papiersyndikats, und es sollen durch dasselbe die beteiligten Zeitungsverleger von dem Papierringe unabhängig gemacht werden. Die nahe gelegenen Gehöfte und Ortschaften hoffen, von dem elektrischen Lichte, das die Fabrik herstellen lassen wird, mit beziehen zu können.

Schwelm, 22. Febr. (Gefälschte Butter.) Ein Engrosgeschäft hat hierselbst größere Mengen Butter verkauft; dem Käufer eines Kübels von 60 Pfund kam die „Butter" bei der Verwendung verdächtig vor. Die von der Polizei veranlaßte chemische Untersuchung hat ergeben, daß eine große Nahrungsmittelfälschung vorliegt, da die angebliche Naturbutter keine ist, sondern sich als ein Gemenge von tierischem Fett, Palmöl und Fischthran erwiesen hat. Natürlich wird der Urheber der Fälschung zur Bestrafung gezogen.

Solingen, 22. Febr. (Ehrenpreis.) Prinz Heinrich von Preußen hat einen Ehrenpreis für den Gesangwettstreit des Meigener Gesangvereins gestiftet.

Hagen, 22. Febr. (Ungetreue Dienstmagd.) Bei einem Wirt an der Körnerstraße, war seit kurzer Zeit eine Dienstmagd aus Vörde in Stellung. Da sie in den nächsten Tagen in den Stand der Ehe zu treten gedachte, hielt sie es für angemessen, ihren Dienstherrn mit zu den Kosten der Ausstattung heranzuziehen und entwendete demselben nach und nach 500 M. Für dieses Geld wurde dann eifrig für den künftigen Haushalt eingekauft, bis dem Bestohlenen die Sache verdächtig wurde. Die Polizei nahm sich der Sache an und die heiratslustige Magd wird durch die gerichtliche Bestrafung eine unangenehme Erinnerung an ihre Flitterwochen bekommen.

Hagen, 23. Febr. (Ein netter Gast.) Bei einem Restaurateur an der Kölnerstraße kehrte gestern abend ein Fremder ein, der es sich bei Essen und Trinken gut sein ließ. Als der Wirt kurze Zeit das Lokal verließ, nahm der Gast den Ueberzieher und den Hut des Wirtes und verschwand, selbstverständlich „vergaß" er in der Eile, auch die Zeche zu bezahlen. Der Wirt eilte, als er das Verschwinden des Menschen bemerkt hatte, diesem nach und es gelang ihm und einem Polizeibeamten, den Menschen im Zuge, mit dem er eben abdampfen wollte, festzunehmen. Der Dieb ist der Schneider Sammet, der sich ohne festen Wohnsitz in der Welt umhertreibt.

Lüdenscheid, 22. Febr. **Die Lage der Industrie ist in unserer Gegend z. Z. eine schlechte. Aufträge laufen nur spärlich und in geringem Umfange ein. Walzwerke und Maschinenfabriken leiden in gleichem Maße; belangreiche Bestellungen kommen fast gar nicht. Somit ist es kein Wunder, daß die vorhandenen Arbeitskräfte nicht hinreichend beschäftigt werden können.**

— Zur Geschichte des Drahtziehens wird geschrieben: Vor uns liegt die „Ode, bey der hohen Ankunft Seiner Königlichen

Majestät von Preußen ins Sauerland ehrfurchtsvoll zu Allerhöchstdero Füssen gelegt von der Bürgerschaft, Draht-Schnallen- und Bügel-Fabricanten der Stadt Lüdenscheid". Der Besuch König Friedrich Wilhelms II. fand im Juni 1788 statt. Eine Strophe der „Ode" lautet:

„Wie die Nachbar'n können
Viele Stücke von Drath und Stahl,
Dir, o Holder! nicht zeigen wir,
Es verließ uns im Loose das Glück:
Aber wir zagen doch nicht,
Suchen Dir würdig zu seyn."

Was die Worte: Es verließ uns im Loose das Glück, bedeuten sollen, wird in einer Fußnote wie folgt erklärt: „In Lüdenscheid ist zuerst das Drathziehen entstanden, und nachher in Altenah und Iserlohn auch befangen. In alten Zeiten sind zwischen diesen drey Oertern alle Drathsorten gemein gewesen. Zu Verhütung alles Streits und besserer Ordnung sind aber diese hernächst in gewisse Classen gesetzet und darum gelooset, wobei Lüdenscheid die gröbesten zugetheilet, welche anjetzo, da die Schmiedekunst auf den Reckhammer gestiegen, und diese hierauf nachgemacht werden, wenig oder gar keinen Abgang mehr haben, weshalb man sich auf die Schnallen- und Bügel-Fabriaue legen müssen, die aber auch durch das dem Juden Levie Jacob Salomon Benjamin Daniel Itzig und Consorten allergnädigst verliehene Monopolium, wodurch die hiesigen Fabricata über die Weser zu bringen verbotten worden, sehr eingeschränkt ist."

[:] **Meinerzhagen**, 25. Febr. Gestern abend gegen 11 Uhr wurde die hiesige freiw. Feuerwehr alarmiert und zur Hilfeleistung nach Scherl berufen, woselbst im Stallgebäude des Gastwirts Robert Panne Feuer ausgebrochen war. Dem verheerenden Elemente ist der gesamte Viehbestand von Herrn Panne zum Opfer gefallen, nämlich 1 Pferd, 4 Kühe, 2 Kälber, Ziege, Schwein, Hühner und Kaninchen. Als die Hausbewohner, durch das Blöken der Kühe aufmerksam gemacht, des Feuers gewahr geworden, war wegen seiner großen Ausdehnung die Rettung der Tiere bereits unmöglich geworden. Das Stallgebäude stößt ans Wohnhaus. Letzteres ist zufolge der auflagernden Schneemassen auf dem Strohdache gerettet, während das Stallgebäude total ausgebrannt ist. Ueber dem Stalle lagerten den Futtervorräte, die den Flammen reiche Nahrung boten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Febr. In den Abendblättern liest man: Einen räthselhaften Brief erhielt ein Kaufmann Siebert in Peine von seinem 21 Jahre alten Sohn Hans, der in einer Spiritusfabrik beschäftigt war und Kleine Alexanderstraße 12/13 wohnte. Der Brief lautete: „Lieber Vater! Da ich fürchte, unheilbar giftestrank zu werden, so nehme ich mir das Leben auf eine solche Art, daß kein Stück von mir übrig bleibt. Forschet nicht nach mir." Der Vater, dem niemals etwas an seinem Sohne aufgefallen war, begab sich sofort nach Berlin, um hier Ermittelungen anzustellen, und erfuhr, daß sein Sohn am vorletzten Mittwoch seine Stellung ohne Grund plötzlich aufgegeben und seine Wohnung am Sonnabend unter dem Vorgeben verlassen hatte, daß er nach Hause reisen wolle. Was inzwischen geschehen ist, weiß niemand, da keine Spur von dem Verbleib des jungen Mannes zu entdecken gewesen ist.

— Der Handel mit alten Uniformen steht in Berlin noch immer in Blüte. Die Uniform des Soldaten, des Post- und Eisenbahnbeamten, wie auch des Schutz- und Feuerwehrmannes pflegt von den in Frage kommenden Behörden entweder ordnungsmäßig in öffentlichen Auktionen versteigert, oder unmittelbar an bestimmte Käufer abgegeben zu werden. Der jährliche Umsatz in diesem Artikel läßt sich mit Sicherheit kaum bestimmen, wird aber von den Beteiligten auf Millionen von Mark geschätzt. Beim Einkauf gilt eine stark abgetragene Militärhose höchstens 30 ₰, dagegen wird ein einigermaßen gut erhaltener Rock mit 2 ℳ, ein Mantel sogar mit 3,50 ℳ bezahlt. Bei der bekannten Sparsamkeit unserer Behörden werden die meisten Sachen erst dann verkauft, wenn von ihrem ursprünglichen Glanz nicht mehr die leiseste Spur vorhanden ist. Verschiedene Städtchen im Posenschen bilden die Jungbrunnen, dahin die alten, abgelebten Röcke und Hosen wandern, um in gänzlich veränderter Gestalt zu neuem Leben zu erwachen. Geniale Schneider bewirken das Wunder. Unter ihren geschickten Händen entstehen aus den alten Röcken der Trainsoldaten funkelnagelneue Droschkenkutschermäntel, ausgediente Soldatenuniformen geben das Material zu sogen. Postarbeitskröcken für den innern Bureaudienst, zu Bauernmänteln, Phantasie-Uniformen, Maskenkostümen usw. „Es muß sich alles, alles wenden — lassen!", lautet die Parole. Metallknöpfe, Goldtroddeln, Litzen werden in die Schmelze geschickt, die roten Aufschläge nach einer gründlichen Reinigung kleinen Damenschneidern überlassen. Der Rest, welcher bei diesem Verjüngungsprozeß bleibt, geht als sogenannte Schneiderware in mächtigen Ballen tief ins Innere des Moskowiter-Reiches, denn der Wahlspruch der Althändler bleibt: „Man darf nichts umkommen lassen."

— Eine bedeutende Preissteigerung der Kartoffeln steht im Frühjahre zu erwarten. Vom platten Lande her kommen nämlich Klagen über das Erfrieren derjenigen Kartoffeln, die in Gruben und Mieten aufbewahrt sind. Bei dem starken Frost in der ersten Januarwoche war der Erdboden über ein Meter tief gefroren, so daß die häufig dünnere Erdschicht und Streudecke der Gruben die Frucht nicht hinreichend zu schützen vermochten. Einem Grundbesitzer im Havellande sind z. B. 1000 Centner gute Speisekartoffeln erfroren, so daß sie nur noch als Viehfutter zu verwenden sind. Aehnliche Vorkommnisse werden aus verschiedenen Teilen der Mark gemeldet, so daß eine große Knappheit an brauchbaren Kartoffeln zu befürchten ist.

— Wie im deutschen Reichstag noch heute, so saßen auch einst im englischen Unterhause Leute, die von der Kunst nichts verstehen und trotzdem namhafte Künstler lästern. Die Frankf. Ztg. erinnert zeitgemäß daran, daß das englische Parlament 1850 das heute allbekannte Jagdstück von Landseer, ein prächtiger Hirsch mit stolz zurückgeworfenem Geweih gespannt auf ein verdächtiges Geräusch lauschend, des Preises von 6000 Mark und eines Platzes im Erfrischungsraum nicht würdig fand. Landseer stellte alsdann das Bild aus und verkaufte es an einen Lord für 16 000 ℳ, ferner das Vervielfältigungsrecht an eine Firma für 10 000 ℳ, der Lord verkaufte das Bild später mit Gewinn weiter, und nach dem Tode des zweiten Besitzers erstand es ein dritter für 140 000 ℳ.

— (Verbrennt mich!) Mehr als manche spaltenlange Abhandlung über die zeitgemäße Forderung der Leichenverbrennung sagen folgende vier Zeilen, welche im diesjährigen Februarheft des Roseggerschen „Heimgarten" stehen und die da lauten:

Nicht ekle Würmer soll mein Leib einst nähren,
Die reine Flamme nur soll ihn verzehren.
Ich liebte stets die Wärme und das Licht:
Darum verbrennt mich — begrabt mich nicht!

Stolp. Ein interessanter Prozeß ist hierselbst angestrengt worden. Ein Schüler des hiesigen Gymnasiums, der Sohn eines Majors, verunglückte vor längerer Zeit beim Turnen, indem der von ihm zum Hochsprung benutzte Stab zusammenbrach, als er gerade auf der Höhe des Sprunges war. Der Sturz hatte einen doppelten Bruch des einen Oberarmes zur Folge. Der Vater forderte nun von der Stadt Ersatz der Kurkosten in der Höhe von 291 ℳ. Die Stadt fühlt sich aber zur Zahlung nicht verpflichtet, da nach Aussage des Magistrats bezüglich der Geräte alles geschehen ist, um Unglücksfälle zu verhüten. Da auch nach Ansicht des konsultierten Rechtsanwalts die Sache für die Stadt nicht aussichtslos ist, soll eine rechtliche Entscheidung herbeigeführt werden. Sollte die Stadt wider Erwarten verurteilt werden, so gedenkt sie den betreffenden Turnlehrer regreßpflichtig zu machen. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

Marienburg. Ein ungewöhnliches Geständnis legte das Dienstmädchen Anna Liebig aus Kl.-Montau vor dem Schöffengericht in Marienburg ab. Unter den vielen Wirtschafts- und Wertgegenständen, die sie in der Zeit vom Juli bis September v. J. von ihrem damaligen Dienstherrn, einem Kaufmann in Gr.-Gontau, gestohlen hatte, befanden sich, der „Danz. Ztg." zufolge, auch Briefe, welche die Frau des Kaufmanns an ihren jetzigen Gatten als Braut geschrieben hatte. Die Liebig gab an, diese Briefe als Vorlage zu Liebesbriefen benutzt zu haben.

Görlitz. Professor Bachaus, einer der letzten Ueberlebenden des Frankfurter Parlaments, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Hamburg. Ein idyllisches Leben führte der aus Berlin stammende Schlosser Josef Pätzold in letzter Zeit in Hamburg. P., der in Berlin vor einiger Zeit einen Heiratsschwindel verübte und deshalb bestraft wurde, zog, nachdem er seine Strafe verbüßt, nach Hamburg, wo er sich auf Frachtdampfern als Heizer seinen Unterhalt erwarb. Vor Jahresfrist heiratete Pätzold eine Frau und 3 Monate später eine zweite. Mit jeder seiner Gattinnen lebte P. je zwei Monate lang friedlich zusammen. Er bewerkstelligte dies auf folgende Weise: Wenn die Zeit gekommen, erzählte er seiner Frau, er habe für vier Monate angemustert, ging aber nur auf zwei Monate in See und verbrachte die andern 2 Monate bei seiner zweiten Frau. Nach Ablauf dieser Frist machte er es bei seiner zweiten Ehehälfte ebenso. Vor einigen Tagen traf die Frau Nr. 1 durch Zufall ihren Mann, den sie auf See vermutete, am Arme der Frau Nr. 2. Es gab eine erregte Scene. Beide Frauen erstatteten Anzeige und Pätzold wurde noch am selben Tage verhaftet.

Bremen, 22. Febr. Der auf der Zweiglinie Sidney-Neuguinea-Shanghai verkehrende Dampfer München vom Norddeutschen Lloyd ist bei der Einfahrt in den Hafen von Jap auf Grund geraten. Von Hongkong ist Hülfe abgegangen.

Mannheim. Ein bissiger Liebhaber stand gestern vor der Strafkammer. Das Dienstmädchen Bertha Ramsauer hatte den Schmied Theodor Wagner, mit dem sie etwa ein halbes Jahr ein Verhältnis hatte, den Laufpaß gegeben, weil Wagner sie wiederholt mißhandelte. Als nun Wagner dem hübschen Mädchen auf der Messe begegnete, erfaßte ihn die alte Leidenschaft, er verfolgte das Mädchen, und als sie ihm einen Kuß abschlug, biß er ihr ohne weiteres die Nasenspitze ab. Das Mädchen ist trotz einer Operation für sein Leben entstellt. Das Urteil lautete, der „Frankf. Ztg." zufolge, auf 2½ Jahre Gefängnis.

Mainz. Mit der Herrlichkeit des Mainzer Karnevals scheint es zu Ende zu sein. Karnevalsmüdigkeit macht sich so sehr bemerkbar, daß jüngst bei Vergebung der Stadthalle an den großen Karnevalsverein die Hälfte der Stadtväter sich als Karnevalsgegner entpuppte, und nur der Oberbürgermeister durch seine Stimme die Entscheidung zu Gunsten des Karnevalsvereins wenden konnte. Dieser, sonst der Träger des Mainzer Narrentums, konnte sich zur diesmaligen Karnevalszeit gar nicht wie üblich bilden; ein geschäftsführender Ausschuß unternahm es, durch Maskenhälle und karnevalistische Konzerte den Fehlbetrag des Vorjahres zu decken. Ob das gelungen ist, bleibt noch zweifelhaft. Außer einer Herrensitzung und einer sogenannten Fremdensitzung wurde nichts geboten. Oeffentliche Veranstaltungen wie sonst: Rosenmontagszug, Kappenfahrt usw. fielen diesmal aus. Daß es im nächsten Jahre besser werde, ist so ziemlich ausgeschlossen; es fehlt an Stimmung und Geld, den zwei Hauptfaktoren zum frischfröhlichen Fasching. Pessimisten behaupten schon vom Mainzer Karneval: Es war einmal.

Konstanz. Bei der andauernden strengen Kälte der letzten Tage ist der Bodensee vollständig überfroren. Fußgänger können von Reichenau nach Allensbach gehen. Der ganze Untersee ist von Radolfzell bis Steckhorn zugefroren.

Warschau. Einen „schlafenden Ulanen", der jedoch in diesem Falle Festungsartillerist ist, hat jetzt auch die Warschauer Garnison. Der Soldat Czerwiuski fällt jede Woche etwa zweimal in einen tiefen Schlaf, der einen ganzen Tag anhält. Und zwar wird der Soldat von diesem Schlafe ganz plötzlich während des Exerzierens, auf dem Marsche, bei den Mahlzeiten usw. befallen. Nach dem Erwachen aus dem Schlafe, in dem der Schläfer vollständig gefühllos ist, fühlt er sich außerordentlich schwach.

Wien, 22. Febr. In Baden bei Wien hatte eine Hausbesitzerin Frau Wedl testamentarisch die Verbrennung ihrer Leiche in Gotha angeordnet. Ihre frommen Schwestern ließen sie trotzdem auf dem Badener Friedhof beerdigen. Ihr Sohn, in Verbindung mit dem Verein „Flamme", erhob Beschwerde und setzte ein gerichtliches Urteil auf Testamentserfüllung durch, dessen Ausführung aber von den untern Verwaltungsbehörden aus gesundheitlichen Gründen verweigert wurde. Nach mehr als einem Jahre hat endlich das Ministerium im Sinne des Gerichts entschieden und die Leiche ist nunmehr wieder ausgegraben und nach Gotha gebracht worden.

— In Felixdorf bei Wiener Neustadt entzündete sich der N. Fr. Pr. zufolge heute im Pulvermagazin beim Abwiegen das auf der Wage liegende Pulver. Dieses, sowie der übrige Pulvervorrat und 600 Geschosse explodierten. Drei Soldaten wurden schwer und drei leicht verletzt. Ein Teil der Magazinmauer wurde zerstört, das Gebäude ging in Flammen auf.

London. Die erste Hinrichtung durch den Strang seit der Thronbesteigung des Königs Eduard von England fand am Mittwoch in New-Gate statt. Der Hingerichtete war der Mörder seiner Cousine. Man hoffte allgemein, König Eduard werde seine Regierung mit einem Begnadigungsakte beginnen.

— 17 alte Fischerboote — von denen das eine zwischen 1740 und 1750 gebaut sein soll — bilden das besondere kleine Fischerdorf Carracroß an der Westküste von Irland. Das einzige Haus dieses Ortes, das nicht aus einem Fischerboote besteht, ist dasjenige des Priesters; es ist aus einigen vom Ocean an die felsige Küste getriebenen Schiffsplanken zurechtgezimmert.

Madrid, 23. Febr. In ganz Spanien herrscht starker Schneesturm. Der Eisenbahnverkehr ist an verschiedenen Stellen unterbrochen.

Turin. Der ganze Süden hat seit zwei Jahren nicht mehr einen so strengen Winter erlebt, wie den jetzigen. Anhaltende und starke Schneefälle sind in Mittel- und Süditalien seit Beginn dieses Monats fast etwas Regelmäßiges; der 16. ds. war für ganz Italien ein Schneetag sondergleichen, es schneite von den Alpen über den Apennin bis nach Sicilien hinunter, und viele Gegenden werden seit einigen Tagen wieder von einer außergewöhnlich starken Kälte heimgesucht. Das Thermometer in Allessandria zeigte am 16. früh 8 Grad unter Null, in Domodossla 16 Grad. An demselben Tage fror und schneite es auch in Neapel, ja, in Potenza fiel die Temperatur auf 7 Grad unter Null, und alles deutet darauf hin, daß noch eine lange Periode des kalten Wetters, verbunden mit Schneefällen bevorsteht. Er erinnern die jetzigen Wetterverhältnisse viel an den strengen Winter 1844 bis 45. In einem großen Teil Europas fiel damals eine ungeheure Menge Schnee. Nicht nur die Ardennen, die Vogesen, der Jura, die Alpen, die Cevennen und die Pyrenäen waren mit einer dreimal so dicken Lage von Schnee bedeckt, als in gewöhnlichen Wintern, sondern auch fast alle Wege im Süden, im Apennin lagen voll Schnee. An der genuesischen Küste und der Riviera fiel in 36 Stunden 50 Centimeter hoch Schnee, in Pau 30 Centimeter. Die Küste Spaniens von Ekepone bis Tarifa war ganz mit Schnee bedeckt und die Berge bei Tetuan zeigten dieselbe Erscheinung.

Newyork, 24. Febr. Gestern abend stießen auf der Pensylvania-Bahn ein von Newyork nach Atlantic City bestimmter Expreßzug und ein von Camdden in New-Yersey nach Trenton gehender Zug zusammen. 11 Personen seien getötet und 18 verletzt worden.

— Die wirksamste Flamme ist nach der Untersuchung von Professor Nichols an der Cornell-Universität die Acetylenflamme, ausgenommen nur die Magnesiumflamme. Die Summe der Leuchtkraft und der chemischen Wärmewirkung bleibt bei der Acetylenflamme um zwei Einheiten hinter der Flamme des Magnesiumbandes zurück, ist der des elektrischen Bogenlichts nur wenig überlegen, übertrifft dagegen die Leuchtkraft des Gasglühlichts um das Doppelte bis Fünffache, die der elektrischen Glühlampe um annähernd das Doppelte, die eines gewöhnlichen Gasbrenners um das Fünf- bis Zehnfache, die einer Petroleumlampe um etwa das Fünffache. Diese Werte sind selbstverständlich nach bestimmten Normaleinheiten berechnet.

Marktberichte.

Köln, 25. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 585 Ochsen, 427 Kalben (Färsen) und Kühe, 56 Bullen, 1745 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 68, b. 63—64, c. 58—59, d. 52—54 M., Kalben (Färsen) und Kühe: a. 58 M., b. 53—54, c. 50—52, d. 48—50, e. 43—45 M.; Bullen: a. 60, b. 56—57, c. 53—54 M. Ruhiges Geschäft. Voraussichtlich in geringern Tieren größerer Ueberstand. Schweine: a. 59—60, b. 57—58, c. 53—55, d. 52—555, M. Zunächst lebhaftes, später stark verflauendes Geschäft. Es bleibt Ueberstand. — Stierhäute 62—64 ₰, Kuh- und Rinderhäute 67—69 ₰, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 80—82 ₰, 40—44½ Kgr. 74—76 ₰, flache Berliner Ochsenhäute schwere 70—72 ₰, leichte 64—66 ₰, Kalbfelle mit Kopf 82—84 ₰, ohne Kopf 88 bis 90 ₰ Fett 40—42 ₰ das Kilo.

Neuß, 25. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Qualität 16,40, 2. 14,70, 3. 13,70 M. Roggen neuer 1. Qual. 13,30, 2. 11,90, 3. 10,90 M. Hafer 1. Qual. 12,80, 2. 11,80 M. Rüböl 59,75, faßweise 61,25, gereinigtes Oel 62,75 M. für 100 Kgr. Heu 3,90—4,40, Luzerner Heu 4,80 M. die 50 Kgr. Preßkuchen 108 M. für 1000 Kgr. Kleien 5,30 M. für 50 Kgr.

Walter Hücking
Emma Hücking
geb. Herrmann
Vermählte.
Gummersbach, 26. Febr. 1901.

Bekanntmachung.

Die **Eheleute Carl Biebahn** zu **Windhagen** sind von mir als **Trunkenbolde** erklärt worden.

Den Wirten und sonstigen Verkäufern geistiger Getränke innerhalb hiesiger Gemeinde wird deshalb hiermit verboten, geistige Getränke an die Genannten zu verabfolgen oder verabfolgen zu lassen.

Gummersbach, 23. Febr. 1901.
Der Bürgermeister:
Bülowius.

Bekanntmachung.

Dem Stellmacher **Carl Biebahn** zu **Windhagen** ist das Amt eines **Ehrenfeldhüters** entzogen worden.

Gummersbach, 23. Febr. 1901.
Der Bürgermeister:
Bülowius.

Ziehung 28. März und folg Tage
zu Köln a. Rh. 30000 Loose.
Dritte grosse
Geld-Lotterie
zur Erhaltung des Siebengebirges
Loose: 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
15000 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug.
Hauptgewinne: Mark
125000 M.
75000 M.
50000 M.
25000 M.
1 à 10 000 = 10 000 M.
5 à 5000 = 25 000 M.
5 à 2000 = 10 000 M.
15 à 1000 = 15 000 M.
20 à 500 = 10 000 M.
50 à 200 = 10 000 M.
100 à 100 = 10 000 M.
300 à 50 = 15 000 M.
1500 à 20 = 30 000 M.
13000 à 10 = 130 000 M.
Ferner empf.: Königsberger **Loose à 3 M.**
190000 M. Geldgewinne
Marienburger à 1 Mk.
Pferde-Loose 11 Loose 10 M
7 Equi. gegen 87 Pferd- u. noch 3417 Gewinne.
Loos-Versand geg. Postanweisung od. Nachnahme durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose i. Gummersbach b. C. Antweiler, W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, in Ründeroth bei Carl Riese, in Bergneustadt bei August Hollmann, in Derschlag bei August Nusch.

Täglich 20 Mark verdienen Herren und Damen jeden Standes und Berufes durch den Vertrieb meines neuesten Artikels, zugkräftig und leichtverkäuflich, da jedermann Käufer. (Neueste Erfindung). Instrukt. u. Prospekt gratis und franco durch **Adolf Brugger, Leopoldshöhe** (Baden).

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist am 1. April d. Js. die Stelle eines
Straßenmeisters
(Bauaufsehers)
zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt auf Kündigung gegen ein Gehalt von 1400 Mark jährlich, welches alle 2 Jahre um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. steigt.

Von Zeugnissen und Lebenslauf begleitete Bewerbungen werden **bis zum 20. März d. Js.** von mir entgegengenommen.

Gefordert wird gute Schulbildung, sowie gründliche praktische Erfahrung in Straßen- und Tiefbau.

Geeignete Militäranwärter werden bevorzugt.

Gummersbach, 23. Februar 1901.
Der Bürgermeister:
Bülowius.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
auf
Freitag, den 1. März 1901,
nachmittags 4 Uhr,

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Verwaltungsberichtes.
2. Beratung und Festsetzung des Haushalts-Etats pro 1901 sowie der Kommunalsteuer-Umlage.
3. Wahl zweier Metzger in die Schlachthauskommission und Erteilung der Genehmigung zum Erwerb der zur Schlachthauslage erforderlichen Grundstücke.
4. Vereinigung verschiedener Ortsbezeichnungen zu einer einheitlichen Benennung.

Gummersbach, 25. Febr. 1901.
Der Bürgermeister:
Bülowius.

Am Freitag, den 1. März, morgens, bin ich mit einer Auswahl **Zugochsen** bei Witwe Krugmann zur Scherl anwesend.
Daniel Moos.

Am Donnerstag, den 28. Febr., morgens, sind wir mit einer Auswahl von **Zugochsen** bei Gastwirt Brüninghaus zu Tannenbaum (Station Kierspe) anwesend, wozu wir Käufer einladen.
Wilhelm Schoppmann.
Gustav Corbach.

Auf sofort wird eine
Bäckerei
zu **mieten** gesucht.
Offerten erbeten unter G. Z. 441 an die Exped. d. Ztg.

Zum 1. Mai gesucht nach **Bonn** ein ruhiges, erfahrenes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, in kleinen Haushalt, gegen guten Lohn.
Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Frau **J. G. Biebahn,**
Bonn, Hofgartenstraße 5.

Gummersbacher Volksbank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zur diesjährigen **ordentlichen**
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **Fritz Kollmann** hier, auf **Mittwoch, den 20. März d. Js., nachmittags 5 Uhr,** hiermit ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Genehmigung der Jahresbilanz und Gewinnverteilung, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Neuwahl des Aufsichtsrats (§ 15).

Zur Teilnahme an der General-Versammlung ist jeder Aktionär berechtigt, der zu diesem Zwecke seine Aktien **bis zum 17. März cr. einschließlich** bei unserer Gesellschaft oder bei einem Notar hinterlegt hat.

Gummersbach, den 25. Februar 1901.
Der Aufsichtsrat.

Gummersbacher Zwangsinnung
für
Maurer, Anstreicher u. Dachdecker.
Außerordentliche
Innungs-Versammlung
am 3. März d. Js., nachmittags 5 Uhr, im Hotel C. Wirth, Marienheide.

Tages-Ordnung:
Antrag auf Ermäßigung der Beiträge.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abstimmung über den Antrag ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden erfolgt.

Gummersbach, den 25. Februar 1901.
Der Obermeister:
Wilhelm Weiland.

Bier-Krüge **mit Deckel**

in reichhaltigster Auswahl von 0.50 bis 6.00 Mk. neu eingetroffen.

W. Koerder, vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Guten Nebenverdienst

kann sich jeder verschaffen durch die Uebernahme der Vertretung **staatlich konzessionier er deutschen Geldlotterie.** Offert an die Annoncen-Exped. **Heinr. Eisler, Hamburg,** unt. **F. 2414.**

Im dritten Jagdbezirk der Bürgermeisterei Marienheide ist **Gift gelegt.**

Die Anpächter.

Ein Schneidergeselle

per sofort gesucht.

Aug. Will, Bielstein (Rhld.).

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Einlagen können auch durch die Post gemacht werden

Die Kasse ist an allen Werktagen geöffnet.

Provinzial-Feuer-Societät.

Wegen Versicherung oder Veränderung wolle man sich direkt an mich wenden.

Carl Luyken,

Geschäftsführer der Rhein. Provinzial-Feuer-Societät.

Umzüge müssen sofort angemeldet werden.

Die sparsame Hausfrau verwendet

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.

— **Wenige Tropfen genügen.** —

Soeben wieder eingetroffen bei **Carl Klein** in **Dieringhausen.**

Ein jüngeres, braves evangel.

Dienstmädchen

von einer kleineren, besseren Familie per 1. April bei gutem Lohn gesucht.

Rosenbaum.

Barmen, Beethoven Allee 28.

Tintenkopierkiste

zu haben bei **Friedr. Luyken**

Diesjährigen **Medizinal-Leberthran** von angenehmem und mildem Geschmack empfiehlt

F. W. Schumacher,

Linden-Droguerie, **Gummersbach.**

Sarg-Magazin.

Witwe **Wilh. Köster,** Gummersbach.

Nur diese Woche.

In allen Lagern unseres Warenhauses haben sich während des großen **Räumungsverkaufes wegen Umzug** enorme Mengen

Reste angesammelt

und liegen solche **von heute an** in unserem Parterrelokal

zu kolossal billigen Preisen zum Verkauf aus.

Reste Kleidersiamosen	**6**	Reste Hemdentuch
Reste Schürzensiamosen	**Reste-Tage**	Reste Biber
Reste Bettsiamosen	**6**	Reste Piqué
Reste Handtücher		Reste Velour
Reste Bettkattun		Reste Bettsatin

Für Konfirmanden-Kleider

selten günstige Einkaufsgelegenheit.

Ca. 500 Kleiderstoff-Reste **78** Pfg.

in Längen von 1½ bis 6 Meter

zum Aussuchen, per Meter

Hierin sind fast sämtliche Reste und abgepaßte Kleider bis zu den elegantesten und besten Stoffen mit einbegriffen.

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.